ren Pflanzen. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 1970. 160 Seiten mit 9 Kartenskizzen. Kart. DM 36,—.

ERICH OBERDORFER: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. Erweiterte 3. Auflage. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 1970. 987 Seiten mit 57 Abbildungen.

RÜDIGER KNAPP: Einführung in die Pflanzensoziologie. Pflanzengesellschaften, Vegetationskunde und deren Anwendung in Land- und Forstwirtschaft, Landschaftspflege, Natur- und Umweltschutz, Unterricht und anderen Gebieten. Völlig neubearbeitete, in einem Band zusammengefaßte 3. Auflage. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 1971. 388 Seiten mit 252 Abbildungen und 41 Tabellen. Leinen DM 48,—.

Für jeden Freund der heimischen Pflanzenwelt bieten die drei Neuerscheinungen ein ausgezeichnetes Hilfsmittel bei Wanderungen, Studienfahrten oder auch zur Vorbereitung auf eine intensive Beschäftigung mit der Flora, der Vegetation und den Pflanzengesellschaften.

Von WILHELM KREH begonnen und in vorbildlicher Weise durch S. und R. SEYBOLD und K. SIEB fortgeführt werden in der Flora von Stuttgart für alle im Großraum Stuttgart vorkommenden höheren Pflanzen die Fundorte angegeben. Charakteristische Standorte und deren Eigenschaften, sowie die Temperatur-, Feuchtigkeits-, Säuregrad- und Stickstoffansprüche der Pflanzen werden ebenfalls angeführt. Das interessante Buch ist gerade heute, im Zeichen einer gewaltigen Veränderung der Landschaft des mittleren Neckarraumes ein wichtiger Hinweis auf entscheidende Umweltfaktoren, für die unsere Pflanzen gute Indikatoren darstellen.

Seit vielen Jahren gehört die pflanzensoziologische Exkursionsflora von ERICH OBERDORFER zum unentbehrlichen Handwerkszeug für jeden, der sich mit den Zusammenhängen zwischen Pflanze und Standort beschäftigt. Die neue Auflage umfaßt ganz Deutschland, sowie die Nachbarländer Österreich und Schweiz. Besonders zu erwähnen sind der ausgezeichnete Bestimmungsschlüssel und die sehr exakten Angaben bei jeder Pflanzenart über die Soziologie, den Standort, die Biologie und den Naturschutz. Sehr ausführlich sind die Fundortsangaben, wichtig die Schilderung der Florenelemente und Lebensformen. Ein Buch, das ohne jede Einschränkung empfohlen werden kann.

Die Neuauflage der Einführung in die Pflanzensoziologie wird jedem willkommen sein, der sich heute im Zeichen der Umweltgefährdung in das aktuelle Gebiet der Pflanzensoziologie und Vegetationskunde einarbeiten oder seine Kenntnisse erweitern will. Landesplanung und Umweltforschung, Naturschutz und Landschaftspflege, Land- und Forstwirtschaft, um nur einige wenige Bereiche zu nennen, sollten dieses Werk berücksichtigen, das zum Verständnis der Dynamik der Bio- und Ökosphäre und damit der Umwelt des Menschen beitragen kann. Dem grundlegenden Werk ist eine möglichst große Verbreitung zu wünschen.

Helmut Schönamsgruber

Weinbau im Zabergäu

THEODOR BOLAY: Weinbau im Zabergäu, einst und jetzt. Bietigheim 1969.

THEODOR BOLAY, der altbewährte Kenner von Land und Leuten im Zabergäu, legt mit dem vorliegenden Band eine Landschaftsmonographie vor, die – schon wegen des angenehmen Themas – freundliche Aufnahme bei vielen landeskundlich Interessierten finden dürfte. BOLAY gliedert sein Buch in zwei große Kapitel: zunächst handelt er unter der Überschrift «Streifzug durch die Siedlungen des Zabergäus» über die Geschichte der einzelnen Weinorte, gleichsam den geographischen Rahmen des zu beschreibenden Landes umreisend, um dann, so vom Allgemeinen zum Besonderen fortschreitend, «Aus der Geschichte des Weinbaus im Zabergäu» zu berichten. Hier liegt der eigentliche Wert des Buches. Der Verfasser hat keine Mühe gescheut, den Spuren des Weinbaus in der Geschichte nachzugehen, und er fördert auf diese Weise aus Archiven und Bibliotheken manches Bemerkenswerte zutage: nur die «Tax und Ordnung des Weingartbaus zu Brackenheim» und eine Herbstordnung von 1818 seien hier genannt. Auch der volkscundlich Interessierte kommt zu seinem Recht: auf Seite 50 wird eine gute, sehr anschauliche Beschreibung der Weinlese und der Anwendung einer Baumkelter gegeben, man erfährt Näheres über die früheren und heutigen Rebsorten, die Geschichte der Genossenschaften und das Vordringen der Industrie in diese noch bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts eindeutig landwirtschaftlich ausgerichtete Landschaft. Ein umfangreicher Bildteil schließt den Band ab.

Der Bildteil aber ist es auch, wo die Kritik einen Ansatzpunkt finden kann: wegen der ausschließlichen Vorherrschaft von Herbstgeschirren aus Zinklech oder Plastik gehören alte Geräte heute zu den Seltenheiten. Wäre es nicht möglich gewesen, hier, im Abbildungsteil, das im Text so schön Beschriebene durch Photos zu illustrieren? Das soll kein Vorwurf sein, keine Minderung des Verdienstes, das BOLAY sich durch dieses Buch erworben hat – sondern nur eine Anregung für andere, ähnliche Veröffentlichungen.

Karl Heinz Mistele

Weinsberg, ein Bildband

FRITZ-PETER OSTERTAG und ROLF BECKER: Weinsberg. Bilder aus seiner Vergangenheit. Weinsberg: Röck 1970. In den vergangenen Jahren hat man, so scheint es, die Aussagekraft und den Stimmungsgehalt der alten Photographie entdeckt und für Ortsmonographien nutzbar gemacht. So entstehen Bildbände, die wesentlich mehr an «Historischem» bieten als die so beliebten Merianstiche. Nach den schönen Bildbänden über Heilbronn von SCHMOLZ und WECKBACH hat nun auch Weinsberg eine derartige Sammlung photographischer Dokumente vorzuweisen: Zum 75jährigen Jubiläum der Ortsgruppe Weinsberg im Schwäbischen Albverein erschien ein gut ausgestatteter Band, der, wie es im Unter-

titel heißt, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt bringt – und außerdem einen in die Geschichte der Stadt einführenden Begleittext. Man erhält einen Eindruck davon, wie es in den Gassen der Stadt und in einer Schulklasse zu Beginn unseres Jahrhunderts aussah; auch stellt sich der Gemeinderat im Jahre 1924 vor: die Bilder dieses Bandes sind einer eingehenden und einfühlsamen Betrachtung zu empfehlen.

Was den Begleittext angeht, so ist es erfreulich, daß FLORIAN GEYER mit seiner schwarzen Schar nicht mehr bei der Zerstörung der Burg Weinsberg mitwirkt – auch wenn auf diese Art vielleicht eine vielen liebgewordene Legende zerstört wird. Etwas zu hoch gegriffen scheint mir die auf Seite 30 gemachte Feststellung, daß Deutschland die «Führungsmacht des Mittelalters» gewesen sei. Ob man, wie auf Seite 7, die Römer schlichtweg als «Besatzungsmacht» bezeichnen kann, wäre näherer Überlegung wert.

Daß die Vergangenheit Weinsbergs nicht immer rosig war, wird deutlich aus den Berichten über die Stadtbrände von 1525, 1707 und 1945, welche die Stadt jedesmal an den Rand des Untergangs brachten. So entsteht das Bild einer Stadt, frei von romantischer Verklärung, doch aus diesem Grunde überzeugend.

Karl Heinz Mistele

Esslinger Namen

FRIEDRICH FEZER: Lexikon der Flur-, Straßen- und Gebäudenamen der Stadt Esslingen am Neckar. Bearbeitet von Friedrich Fezer, herausgegeben von der Stadt Esslingen am Neckar. Esslingen 1969. 678 Seiten (vervielfältigt in DIN A 4).

Obwohl das Buch nicht im Buchhandel zu kaufen ist, darf man es nicht unterlassen, hier davon zu sprechen und darauf hinzuweisen. Es handelt sich um eine sehr gute Leistung des in den Sachen der Geschichte der Stadt und ihrer Markung und in der wissenschaftlichen Behandlung von Flurnamen sehr erfahrenen Verfassers. Daß die sorgfältige Sammlung und Darstellung der nahezu 3000 Namen, die den Bearbeiter über Jahre hin in Anspruch genommen hat, nun an die Öffentlichkeit kommen konnte, das ist das Verdienst der Stadtverwaltung Esslingen. Sie hat im allgemeinen Geschäftsbetrieb die Matrizen schreiben und die Vervielfältigungen herstellen lassen und verfügt nun über eine wohl vollständige Sammlung aller Namen für Gewände, Verkehrswege, Gewässer, Einzelgegenstände wie Brücken, Ruhebänke u.a., die auf dem Gebiet der alten Reichsstadt vorkommen. Das ist ein Verdienst, das hervorgehoben zu werden verdient. So erst kann FEZERS Arbeit ganz zur Geltung kommen, und so erst ist die Stadt Esslingen in die kleine Gruppe der deutschen Städte verwandter Größe und Bedeutung eingerückt, die eine wissenschaftlich durchgeführte Flurnamensammlung aufweisen können. Hätte die Stadtverwaltung ihre Hilfe nicht geboten, so läge FEZERS Namensammlung jetzt in handschriftlicher Ausfertigung vielleicht im Stadtarchiv, und nicht allzu viele hätten den

Mut, die Lust oder auch die Gelegenheit, sie dort einzusehen. Die Flurnamenforschung auf deutschem Boden und darüber hinaus aber wüßte überhaupt nichts davon. Daß die große Sammlung hätte gedruckt werden können – wer wollte das annehmen? Wer wäre für die enormen Kosten aufgekommen? Und wer hätte sich das auf jeden Fall sehr teure Buch gekauft? Jetzt ist es in einer genügend großen Zahl hergestellt und an die städtischen Ämter, soweit sie es brauchen, die Schulen, das Archiv, die Stadtbücherei und die wichtigsten Forschungsstellen und Bibliotheken im Lande abgegeben worden.

Die Namen sind nach den Stadtteilen («Filiales») geordnet, in diesen jeweils alphabetisch durchnummeriert. Örtlich sind sie durch einen Hinweis auf den amtlichen Stadtplan festzustellen; außerdem gibt FEZER, wo es nötig ist, eine kurze Lage- und Sachbeschreibung. Die aus den archivalischen Quellen erhobenen früheren Namensformen sind jeweils ausführlich mitgeteilt. Mit den Deutungen ist der Bearbeiter zurückhaltend; er drängt sie nicht auf, sondern stellt sie, wenn es sich so gibt, auch mehrere Möglichkeiten zur Besprechung. Im ganzen kann man mit seinem Verfahren und mit den empfohlenen Deutungen sehr einverstanden sein. Daß man bei der Matrizenvervielfältigung auf die Anwendung lautschriftlicher Zeichen zur Darstellung der mundartlichen Aussprache der Namen verzichten mußte, ist sehr bedauerlich; FEZER beklagt es selbst in seinem Vorwort. Diesen Preis hat man dafür zu bezahlen, daß die wertvolle Sammlung überhaupt allgemein zugänglich gemacht worden ist.

Wer darüber Bescheid weiß, wie schwierig die Fragen sind, die jeder Versuch des Drucks gerade von namenkundlichen Manuskripten aufwirft, auf wie wenige Käufer sich die Kosten verteilen müßten, wie sehr aber die Wissenschaft auf die Veröffentlichung solcher Materialsammlungen angewiesen ist, der ist beglückt über den Weg, den die Stadt Esslingen beschritten hat. Ob es andere Gemeinden, gleichgültig welcher Größe, nicht ebenso machen könnten? Es wäre zu wünschen!

Helmut Dölker

Göppingen

MANFRED AKERMANN: Göppingen. Eine Text- und Bildmonographie der Stadt und ihrer Umgebung. Frankfurt a. M.: Verlag Wolfgang Weidlich 1970. 104 Seiten mit vielen Abbildungen.

Das muß man der Stadt Göppingen nicht nur lassen, sondern mit Hochachtung anrechnen, daß sie dank des Fleißes, der Kenntnisse und der schriftstellerischen Qualitäten ihres Stadtarchivars MANFRED AKERMANN praktisch in den letzten Jahren Zug um Zug unser Wissen und unsere Vorstellung um die Stauferstadt vergrößert, erweitert hat. Dieses Buch richtet neben vielen spezielleren Arbeiten AKERMANNs einen konzentrierten Blick auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Industriemetropole des Filstals. Zwar sind die Göppinger nach der Meinung eines Hohenstauffer Pfarrers